

## Bericht Öffentlichkeitsarbeit 2005

Der Sport in Deutschland, darin sind sich Sportwissenschaftler, Spitzenfunktionäre und auch Politiker einig, wird sich in den nächsten Jahren sowohl "von oben" als auch "von unten" gravierend ändern. "Wir spüren und erfahren nahezu täglich, dass der Sport sich in einem zunehmend turbulenten Umfeld befindet und mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert ist", diagnostizierte kürzlich Manfred von Richthofen, Präsident des Deutschen Sportbundes (DSB).

Nur einige Jahre nachdem die völlig unterschiedlichen Sportsysteme in Ost und West zusammengefügt wurden, muss der deutsche Sport eine weitere Zäsur durchstehen und zwar das Verschmelzen des Deutschen Sportbundes (DSB) mit dem Nationalen Olympischen Komitee (NOK). Nicht zuletzt ein Abfallen deutscher Athleten im Spitzenbereich, etwa bei Olympischen Spielen oder Weltmeisterschaften, führte zum Umdenken, um durch schlankere, aber leistungsfähigere Strukturen wieder international konkurrenzfähig zu bleiben. Doch nur vordergründig scheint die Fusionsdiskussion auf den Spitzenbereich fokussiert, so Richthofen, denn der Reformbedarf sollte für eine Neupositionierung des Sports im ganzen Spektrum der gesellschaftspolitischen Aufgabenstellungen, vom Leistungs- über den Breitensport bis hin zur Sportentwicklung. Schlankere Strukturen, Reduzierung der Gremien sowie Aufgabenverlagerung und -verzicht prägen den "revolutionären Schritt", so Richthofen.

Und wie notwendig flexiblere und moderne Sportstrukturen sind, zeigt nicht nur der Blick auf olympische Medaillenspiegel, sondern in wesentlich stärkerem Maße auf den Besorgnis erregenden, durch Fehlernährung und Bewegungsmangel hervorgerufenen Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen. Im Mittelpunkt von Szenarien über den Vereinssport stehen daher die Fragen: Welcher Sport wird in Zukunft getrieben? Wer treibt in Zukunft Sport? Wer nutzt das Vereinsangebot?

Nach Christian Wopp, Trendforscher an der Universität Osnabrück, liegt die Hauptaufgabe der Sportvereine in der richtigen Bewertung der Bevölkerungsentwicklung. So hat der Rückgang der Geburten schon zu Entwicklungen geführt, die laut Wopp eher nicht positiv zu bewerten sind. Denn die Vereine versuchen die Kinder möglichst frühzeitig zu erreichen, was aber zu einer verfrühten Spezialisierung einerseits und in der Folge dann aber auch zu einer zeitigen Sättigung im Jugendalter führt. Das hat zur Folge, dass sich die Jugendlichen immer früher wieder aus dem organisierten Vereinssport zurückziehen.

Hier sieht Wopp ebenso wie viele Pädagogen und Sportwissenschaftler Handlungsbedarf bei den Vereinen, die hier ihre Strategie, die primär an der Mitgliederrekrutierung ausgerichtet ist, überdenken müssen. Während sich beispielsweise die Turnvereine ihrer Rolle als Grundlagenvermittler bewusst sind, mit einer hohen Abwanderung in andere Sportarten kalkulieren (diese Quote aber durch entsprechende Angebote natürlich verringern wollen), wie auch DTB-

Präsident Brechtken stets betont, gibt es aber auch reichlich Negativbeispiele, denen weniger die kindliche Bewegungsentwicklung als viel mehr die Vereinsstatistik am Herzen liegt.

Hier ein besonders "gelungenes" Beispiel aus einer (vom Tennisverband als vorbildlich gekürten) Homepage der Tennisabteilung des Lüdenscheider Turnvereins (einem Mehrspartenvereins somit!!!):

## Tennis-Methodik

Nachfolgend habe ich ein paar Prinzipien (Tipps) zusammengestellt, die eurer Tennisstundengestaltung dienlich sein sollten.

## Methodische Prinzipien

Prinzip der Tennisbedeutsamkeit: Viele (Tennis-) Sportlehrbücher gehen seit vielen Jahren davon aus, insbesondere im Vorschul- und frühen Schulkindalter eine koordinative, allgemeinere, sportartübergreifende, breitere, spielerische Grundlagenschulung durch Lerngelegenheiten zu vermitteln. Vorteile der Motivation und Vielseitigkeit stehen eventuelle Nachteile der Elterntransparenz, Werbung für fremde Sportarten und vernachlässigende Konzentration auf das Wesentliche gegenüber. Aus: [www.tennispage.de](http://www.tennispage.de)

Gerade für Mannschaftssportarten wird die demographische Entwicklung gravierende Folgen haben: "Im Fußball wird das Spiel 'Elf gegen Elf' ein Auslaufmodell, das allenfalls noch im Spitzenbereich betrieben wird", prognostiziert Wopp und zeigt, dass die Trends zur Verkleinerung schon mit Erfolg anlaufen: Futsal, Streetsoccer, Beachvolleyball oder Streetball - die Mannschaftssportklassiker werden zeitgemäß eher in Kleingruppen gespielt.

Viel wird davon abhängen, ob die Sportvereine bisher wenig erschlossene Zielgruppen für sich gewinnen können. "Mit welchen Argumenten wollen Sie einen 35-jährigen Ex-Fußballer überzeugen, in ihrem Verein aktiv zu werden?", so Wopps Frage an die Vereinsfunktionäre beim Stuttgarter Sportkongress im November 2005. Denn gerade die Männer der geburtenstarken Jahrgänge 1955 bis 1965 sind in Vereinen unterrepräsentiert. Ebenso verhält es sich mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, also mindestens einem Elternteil, das zugewandert ist. Doch genau diese Zielgruppe wächst in den nächsten Jahren in Deutschland stark an. "Im Jahr 2050 wird mehr als die Hälfte der unter 30-Jährigen nicht deutscher Herkunftssprache sein", erläutert Wopp. Gerade die aktuelle Diskussion über Integration oder die Jugendunruhen jüngst in Frankreich zeigen, welcher Zündstoff in diesem Thema steckt.

Frauen haben in Deutschland einen höheren Bevölkerungsanteil, eine höhere Lebenserwartung und auch zunehmend höhere Bildungsabschlüsse. Für den Sport bedeutet dies, dass verstärkt Themen wie Gesundheit, Ausdauer, Fitness und Wellness dieser Entwicklung Rechnung tragen. "In Anlehnung an den Trend Kickboxen könnte Klinsmanns Training mit der Fußballnationalmannschaft bald der Trend für Frauen werden", wagt Wopp einen weiteren Blick in die Zukunft.

Elementare Früherziehung für die Kleinkinder, vielfältige Grundausbildung im Kindesalter (hier sind die Vereine vor allem bei Kooperationen mit Kindergärten und Grundschulen gefordert, um diese für die Bewegungsentwicklung so wichtige Phase sinnvoll – für Vereine UND Kinder), Teamsport in Kleingruppen oder Tanz mit multikulturellen Elementen für Jugendliche, das sind laut Wopp die zukunftsorientierten Sportangebote. Um diese Aufgaben bewältigen zu können werden sich zwei Vereinsstrukturen herauskristallisieren: Der Großverein mit über 1500 Mitgliedern und hauptamtlichen Mitarbeitern als Dienstleister oder der kleine Verein mit familiären Strukturen, bis zu 300 Mitgliedern und speziellem Nischenangebot.

Und noch eine weitere Großaufgabe wartet auf die Vereine: Die Anpassung an die Ganztageschule mit allen Möglichkeiten und Risiken. Auf jeden Fall stehen gravierende Änderungen bevor und - da sind sich DSB-Präsident Richthofen, Rainer Brechtken, Präsident des Deutschen Turnerbundes, und Wopp einig - die Vereine sind gefordert, möglichst rasch mit ihren Angeboten zu reagieren, um den Anschluss nicht zu verpassen und letztlich auch ihrer gesellschaftspolitischen Aufgabe gerecht zu werden.

Jürgen Rössler

Referat Öffentlichkeitsarbeit